

hen unter dem Thema: „Die Kirche aufbauen“ (Doing a good job of building up the Church). Von dieser Veranstaltung werden neue Impulse auf dem Weg zur Kirchenverderung erwartet.

Das zahlenmäßige Wachstum der protestantischen Christen hält ungemindert an. Alle zwei Tage werden drei Kirchen eröffnet, von denen ein Drittel Neubauten und die übrigen renovierte Kirchenbauten sind. Daneben gibt es noch Zehntausende von Treffpunkten, wo Christen sich zum Gebet und Bibellesen zusammenfinden. Seitens des CCC werden diese Gruppen, manchmal auch Hauskirchen genannt, von Pfarrern besucht. Bei den Gottesdiensten in den Treffpunkten werden Bibeln und Gesangbücher des

CCC verwendet. Die Zahl der in der von der Amity Foundation betriebenen Druckerei in Nanjing gedruckten Bibeln beläuft sich gegenwärtig auf 3 Millionen. Neben der Übersetzung in Umgangschinesisch gibt es eine Reihe von Ausgaben in verschiedenen Dialekten. Die Zahl der Pastoren – gegenwärtig sind gerade 1000 Pfarrer im Dienst, von denen die meisten schon recht alt sind – reicht bei weitem nicht aus, um die 6 Millionen protestantische Gläubige zu betreuen. Gegenwärtig gibt es 13 theologische Ausbildungsstätten für Pfarrer/innen, von denen aber nur die theologische Hochschule Nanjing über einen akademisch qualifizierten Lehrkörper verfügt.

Georg Evers

## Kurzinformationen

### Seine 52. Auslandsreise führte Papst Johannes Paul II. nach Polen und Ungarn

Beim Aufenthalt des Papstes in seinem Heimatland vom 13. bis 15. August handelte es sich um den zweiten Teil seines diesjährigen insgesamt vierten Polenbesuches, dessen erster Teil vom 1. bis 9. Juni stattfand (vgl. HK, Juli 1991, S. 300f.). Im Mittelpunkt dieser Reise stand die Teilnahme am sechsten katholischen Weltjugendtag, der am 14. und 15. August im Marienwallfahrtsort Tschenschostochau stattfand. Hunderttausende von Jugendlichen aus aller Welt kamen nach Tschenschostochau – die Veranstalter sprachen von rund einer Million Teilnehmern, das polnische Fernsehen gab 700 000 an –, die Mehrheit von ihnen aus Polen und anderen Ländern des früheren Ostblocks. Allein aus der Sowjetunion kamen nach offiziellen Angaben rund 100 000 Teilnehmer. In einer Ansprache am Fest Mariä Himmelfahrt rief der Papst zur Errichtung eines „gemeinsamen Hauses Europa“ auf der Basis von Solidarität und Frieden auf. Weitere Stationen seiner Polenreise waren Besuche in seinem Heimatort Wadowice und am Grab seiner Eltern in Krakau sowie Treffen mit Vertretern der Päpstlichen Theologischen Akademie von Krakau und der Leitung des Krakauer Priesterseminars, schließlich eine Begegnung mit den Teilnehmern des von der Lubliner Katholischen Universität veranstalteten Internationalen Theologischen Kongresses in den Räumen des Klosters auf dem „Jasna Gora“ von Tschenschostochau. – Von Krakau flog der Papst direkt nach Budapest zu seinem ersten Pastoralbesuch Ungarns, der vom 16. bis zum 20. August dauerte. In einer bereits vor Antritt der Reise aufgezeichneten Rundfunkbotschaft an alle Ungarn erklärte der Papst, er wolle mit seiner Reise die „Wiedergeburt der Kirche und der Nation fördern helfen“. Der insgesamt fünftägige Aufenthalt in Ungarn führte ihn als erstes zum Grab des 1989 offiziell rehabilitierten und 1975 in Wien gestorbenen früheren Primas von Ungarn und Erzbischofs von Esztergom, Kardinal *Jozsef Mindszenty*.

Desse Leichnam war erst vor wenigen Monaten nach Esztergom überführt worden. Die Tatsache, daß sich der Papst unmittelbar nach seiner Ankunft in Ungarn an das Grab Mindszentys begab, wurde auch als Anerkennung der dem kommunistischen Regime gegenüber unachgiebigen, in der ungarischen Kirche lange Zeit nicht unumstrittenen Haltung Mindszentys gewertet. Zu den Höhepunkten des Ungarnbesuches gehörten Gottesdienste in Pécs (Fünfkirchen), im Zentrum der griechisch-katholischen Kirche Ungarns in Mariapocs sowie ein Treffen mit Jugendlichen in einem Budapester Stadion. In zahlreichen Predigten und Ansprachen setzte sich der Papst für die Rechte der Minderheiten ein, so etwa in Mariapocs und bei einer Begegnung mit dem Diplomatischen Korps. Bei einem Treffen mit Kulturschaffenden forderte er die Sicherstellung des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen. Bei einem Empfang mit Repräsentanten der jüdischen Gemeinschaft wies er zwar Kritik am Verhalten der Kirche während der Kriegsjahre zurück, verurteilte aber jede Form von Antisemitismus und sprach sich für einen intensiven Dialog von Juden und Christen aus.

### Hochrangiger Kurienvorteiler führte Gespräche mit der katholischen und orthodoxen Kirchenführung in Serbien und Kroatien

Vom 5. bis 7. August hielt sich Erzbischof *Jean-Louis Tauran*, Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten im vaticanischen Staatssekretariat, im Auftrag des Papstes zu Gesprächen mit Kirchenvertretern und Politikern in Jugoslawien auf. Erzbischof Tauran nahm in Zagreb an einer Vollversammlung der jugoslawischen Bischofskonferenz teil. In einem nach dem Treffen veröffentlichten Communiqué hieß es zu der von Tauran vorgetragenen Position des Heiligen Stuhls zur jugoslawischen Krise: „Der Heilige Stuhl setzt sich für die Achtung legitimer Rechte und Bestrebungen aller Völker Jugoslawiens ein, die auf freie und demokratische Weise ihre Entscheidungen bezüglich

des staatlichen Zusammenlebens geäußert haben. Auf der anderen Seite widersetzt er sich jeglicher Gewaltanwendung bei dem Versuch, eine Lösung der bestehenden Probleme aufzuzwingen.“ Der Heilige Stuhl, so das Kommuniké weiter, werde sich auch weiterhin, und zwar noch aktiver, für eine friedliche und gerechte Lösung der aktuellen Probleme in Kroatien einsetzen, und zwar in der Überzeugung, daß im neuen, im Entstehen begriffenen Europa eine kriegerische Lösung jeglicher Probleme ausgeschlossen sein müsse. Von Zagreb fuhr Erzbischof Tauran nach Belgrad, wo er mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen *Pavle* und den sechs übrigen Mitgliedern des Heiligen Synods, des obersten Gremiums der serbisch-orthodoxen Kirche, zusammentraf. Nach dem Gespräch hieß es, der Vatikan und die serbisch-orthodoxe Kirchenführung stimmten in der Überzeugung überein, daß der Konflikt in Jugoslawien ohne Waffengewalt und ausschließlich auf dem Weg von Verhandlungen gelöst werden müsse. Zum Abschluß seiner Mission führte der Kuriendiplomat ein Gespräch mit dem Außenminister der jugoslawischen Bundesregierung, *Budimir Lončar*. Vor dem Treffen mit Erzbischof Tauran hatten die kroatischen katholischen Bischöfe eine Erklärung zu den kriegerischen Auseinandersetzungen in Kroatien verabschiedet. In der vom 30. Juli datierten Erklärung heißt es u. a., die Ursache aller Leiden und Zerstörungen liege in der Tatsache, daß bestimmte politische Kräfte den demokratisch-parlamentarischen Weg zur Lösung der anstehenden politischen Fragen in der Republik Kroatien wie in ganz Jugoslawien ablehnten. Den Bischöfen und Gläubigen der serbisch-orthodoxen Kirche boten die kroatischen Bischöfe ihre Bereitschaft zum gemeinsamen Gebet und zum gemeinsamen Bemühen um Hilfe für die Opfer des Krieges an.

#### Die neuesten Zahlen über die Entwicklung der Kirche aus dem Zentralbüro für kirchliche Statistik

Zahlen über die Entwicklung des kirchlichen Lebens zwischen 1978 und 1989 hat das vatikanische Amt für kirchliche Statistik vorgelegt (vgl. *Osservatore Romano*, 22./23.7.91). Demnach stieg die Zahl der Katholiken in der Welt im Berichtszeitraum von 749 auf 906 Millionen; der Anteil der Katholiken an der Weltbevölkerung sank leicht von 17,8 auf 17,5 Prozent. In Afrika betrug der Katholikenanteil an der Bevölkerung 1989 13,6 Prozent (1978 waren es 12,4 Prozent), in Nordamerika 24,2, in Mittelamerika (ohne Inseln) 93,8, in Südamerika 89,0, in Europa 39,7, in Asien 3,0 und in Ozeanien 26,7 Prozent. Während die Zahl der *Diözesan- und Ordenspriester* in Afrika im Berichtszeitraum um 17,7 Prozent und in Asien um 19,1 Prozent stieg, war in Nordamerika ein Rückgang um 6,8 und in Europa um 9,4 Prozent zu verzeichnen. Auf einen Priester entfielen 1989 in Europa 1284 Katholiken, in Afrika 4318 und in Südamerika 7074. Insgesamt legten in der Weltkirche zwischen 1978 und 1989 7640 Diözesan- oder Ordenspriester ihr Amt nieder, davon 3472 in Europa und 2092 in Nordamerika. Die Zahl der *Prie-*

*sterweihen* betrug 1989 in der Gesamtkirche 7686; 1978 waren es 5765 gewesen. Von den insgesamt 16 603 *Ständigen Diakonen*, die 1989 in der Kirche tätig waren, entfielen 9976 auf Nordamerika und 4149 auf Europa. 1978 hatte die Gesamtzahl der Ständigen Diakone erst 5562 betragen. *Katechisten* wurden 1989 in Afrika 246 899 gezählt; 1978 waren es 113 489. In Asien waren 1989 insgesamt 82 061 Katechisten tätig, in Südamerika waren es 14 626. *Priesteramtskandidaten* gab es 1989 weltweit 93 405 (Vergleichszahl für 1978: 62 670). Im Berichtszeitraum stieg die Zahl der Priesteramtskandidaten in Afrika um 138,3 Prozent, in Südamerika um 88 Prozent, in Asien um 73 Prozent und in Europa um 24 Prozent. Demgegenüber war in Nordamerika ein Rückgang um 30,9 Prozent zu verzeichnen. Weltweit zählten die Ordensgemeinschaften päpstlichen Rechts 1989 9680 Novizen und 18 853 Novizinnen (die Vergleichszahlen für 1987: 8306 Novizen und 11 758 Novizinnen).

#### Kardinal Georg Sterzinsky plant eine organisatorische Trennung von verbandlicher Jugendarbeit und kirchenamtlicher Jugendseelsorge

Die Ankündigung des Berliner Kardinals *Georg Sterzinsky* in der Kirchenzeitung der Diözese Berlin (Ausgabe vom 23. 6. 91), „die bisherige personell und räumlich enge Verzahnung zwischen dem Bischöflichen Amt für Jugendseelsorge (BJA) und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)“ aufzuheben, fand ein überaus kontroverses Echo. Der BDKJ-Bundesvorstand sieht in dem Vorgehen des Berliner Bischofs den „Versuch, den Stellenwert verbandlicher Jugendarbeit in der Kirche massiv einzuschränken“. Der BDKJ-Bundesvorsitzende *Michael Kröselberg* sprach in dem Zusammenhang u. a. von „Zwangsvereinnahmung von Jugendlichen“. Unterstützung fanden die Kritiker von Kardinal Sterzinsky bei den vier Pastoraltheologen *Ottmar Fuchs* (Bamberg), *Norbert Greinacher* (Tübingen), *Norbert Mette* (Paderborn) und *Hermann Steinkamp* (Münster), die in einer Erklärung ihr „Unverständnis“ und ihre „Besorgnis“ über die Vorgänge zum Ausdruck brachten. Den Versuch, wie er auch andernorts bereits unternommen worden sei, „unter dem Vorwand der ‚strukturellen Entflechtung‘ Pluralität und Selbstorganisation in der Kirche zu verhindern“, deutete auf einen Trend zum „Rückzug in ein traditionalistisches Ghetto“ hin. Der Berliner Prälat *Peter Tanzmann* verteidigte indessen die Pläne von Sterzinsky. Äußerer Anlaß der Tatsache, daß die Neustrukturierung gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorgenommen wird, seien – so bestätigte Tanzmann – zwei Schriften zu *sexualethischen Fragen*, eine von BAJ und BDKJ gemeinsam herausgegeben, eine andere alleine vom BDKJ verantwortet. Kardinal Sterzinsky wolle die Vermischung von kirchlicher und verbandlicher Jugendarbeit beenden. Der BDKJ solle sich ganz auf seine Funktion als *Dachverband* seiner Mitgliedsverbände begrenzen. Das Bischöfliche Jugendamt werde die Verantwortung für die pfarrliche Jugendarbeit außerhalb der Mitgliedsverbände des BDKJ haben; dazu ge-

höre auch die Jugendarbeit der Geistlichen Gemeinschaften (z. B. *Focolare*, *Opus Dei* u. a.). Der überwiegende Teil katholischer Jugendlicher sei im Westteil wie im Ostteil des Bistums in pfarrlichen Gruppen aktiv, nicht in den Mitgliedsverbänden des BDKJ. Insofern ähnele sich die Situation in Ost und West.

#### Deutschsprachige Liturgiewissenschaftler unternehmen eine Standortbestimmung ihres Fachs

Als Ergebnis längerer Diskussionen in der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiedozenten im deutschen Sprachraum“ wurde von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft jetzt eine Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft erstellt. Darin heißt es, Liturgiewissenschaft reflektiere als theologische Disziplin „die Kirche als Versammlung derer, die sich explizit als von Gott Gerufene erfahren und im Gottesdienst zum Gedächtnis der Heils-taten Gottes in Jesus Christus zusammenkommen“. Das Papier hält fest, primäres Subjekt der Liturgie als der sakramentalen Verwirklichung des Paschamysteriums sei der im Geist Gottes gegenwärtige Christus; gleichzeitig gelte aber auch: „Träger des Geschehens ist der ganze Christus, Haupt und Glieder.“ Die zugleich geschwisterlich und hierarchisch verfaßte Kirche spiegele sich in verschiedenen Gottesdienstformen wider. Zur Aufgabenstellung der Liturgiewissenschaft wird in der Standortbestimmung ausgeführt, diese frage, wie die „Wechselbeziehung

zwischen Gott und Mensch, die im Paschamysterium Jesu Christi ihr Fundament besitzt, in der liturgischen Versammlung ihren angemessenen Ausdruck findet“. Liturgiewissenschaft müsse gleichermaßen die anthropologische wie die theologische Dimension der gottesdienstlichen Feier berücksichtigen. Die Versammlung als Konstitutivum der Liturgie verweise die Liturgiewissenschaft auf den konkreten Menschen als einen wesentlichen Bezugspunkt ihrer Fragestellung. Damit habe sie verstärkt den Dialog mit den Wissenschaften aufzunehmen, die sich aus unterschiedlicher Perspektive und anhand verschiedener Methoden mit dem Menschen und seinen Ausdrucksformen beschäftigen. Das Papier weist darauf hin, daß alle theologischen Disziplinen auf den Grundvollzug „Leiturgia“ als Verdichtung des christlichen Lebens verwiesen seien: „Das Proprium der Liturgiewissenschaft besteht darin, nach der Realisierung des Grundvollzugs ‚Leiturgia‘ in der konkreten Feier zu fragen.“ Aufgrund ihrer Verflechtung mit den anderen theologischen Disziplinen könne die Liturgiewissenschaft eine koordinierende und integrierende Funktion wahrnehmen, „indem sie den doxologischen Ursprung und das doxologische Ziel aller Theologie immer neu in das Gespräch bringt“. Als Voraussetzung für eine Lehrtätigkeit im Fach Liturgiewissenschaft müßten wissenschaftliche Qualifikation und didaktische Kompetenz, verbunden mit der Fähigkeit zum fächerübergreifenden Arbeiten, im Vordergrund stehen.

## Bücher

GABRIELE LACHNER. *Die Kirchen und die Wiederheirat Geschiedener*. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1991. 288 S., 48,- DM.

Es gibt Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, die – hat man sie denn in der Hand – einen fragen lassen, warum es dieses Buch in dieser oder ähnlicher Form nicht schon viel früher gegeben hat. So geht es einem mit der vorliegenden Dissertation zum Umgang der Kirchen mit der Wiederverheiratetenfrage. Angeregt auch durch das Plädoyer des Moraltheologen *Bernhard Häring* für eine Orientierung in der katholischen Kirche an der „Oikonomia-Spiritualität“ der Ostkirchen, besteht seit geraumer Zeit ein Bedarf nach einem zuverlässigen systematischen ökumenischen Vergleich. Die Arbeit führt in dieser Hinsicht ein schönes Stück weiter. Die Autorin geht die Fragestellung im wesentlichen in drei Schritten an: Die Untersuchung beginnt mit einer Darstellung der aktuellen Positionen der orthodoxen, der katholischen, der evangelischen und der anglikanischen Kirche(n). Es folgt darauf ein systematischer Vergleich der einzelnen Positionen, der schließlich zu Perspektiven für einen möglichen ökumenischen Dialog auf diesem Gebiet führt. Die Studie schließt ab mit einer zusammenfassenden kritischen Würdigung

der vier bzw. – zählt man Lutheraner und Reformierte einzeln – fünf Kirchen, wobei die Autorin auf nüchterne Weise die Stärken und Schwächen der jeweiligen Positionen herausarbeitet: Im Fall der Ostkirchen streicht sie zwar deren „realitätsbewußten Ansatz“ heraus, meint auch, daß die orthodoxe Kirche „der Grundintention der Heiligen Schrift sehr nahe“ komme, verschweigt aber auch bestimmte Vorbehalte gegenüber dem angewandten „Verschuldensprinzip“ nicht: Der heutigen Eherealität werde diese Position insofern nicht mehr gerecht, als sich eine eindeutige Zuordnung von *Schuld* gegenüber dem einen und *Unschuld* gegenüber dem anderen Partner nicht mehr bedenkenlos aufrechterhalten lasse. Der Katalog der Scheidungsgründe werde im übrigen nicht jeder Ehesituation gerecht, und vor allem werde der Eindruck vermittelt, als bestehe unter bestimmten Voraussetzungen eine Art *Recht* bzw. sogar *Pflicht* zur Scheidung. Für das ökumenische Gespräch wünscht die Autorin sich, daß die Kirchen nicht länger versuchten, die *altkirchliche* Tradition für ihre Position zu vereinnahmen, sondern die bereits in den ersten fünf Jahrhunderten bestehende Pluralität anerkennen sollten. So könne die Bereitschaft gefördert werden, der heute bestehenden Pluralität an Auffassungen Respekt entgegenzubringen und ein freieres und